

Standardisierte kompetenzorientierte schriftliche
Reifeprüfung/Reife- und Diplomprüfung/Berufsreifeprüfung

17. September 2024

Deutsch

Kommentierung der Aufgaben

Hinweise zur Kommentierung der Aufgaben

Sehr geehrte Prüferin, sehr geehrter Prüfer!

Sie finden in diesem Heft Kommentierungen zu den Aufgabenstellungen der SRDP/BRP, die Sie bei der Beurteilung der Klausurarbeiten unterstützen sollen.

Beachten Sie, dass in der Kommentierung mögliche Realisierungen der jeweiligen Arbeitsaufträge – mit Schwerpunkt auf der inhaltlichen Dimension – formuliert wurden. Eine Kandidatin/ein Kandidat kann – je nach Aufgabenstellung – die Arbeitsaufträge auch dann sehr gut erfüllen, wenn sie/er nicht alle in der Kommentierung angeführten inhaltlichen Punkte anspricht, andere inhaltlich relevante Aspekte anführt oder andere Wege der Interpretation einschlägt.

Thema 1 / Aufgabe 1

Bei der Beurteilung der Klausurarbeiten ist zu beachten, dass in der Kommentierung mehr Aspekte genannt werden, als die Kandidatinnen und Kandidaten innerhalb der vorgegebenen Wortanzahl und der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit berücksichtigen können.

Thema:	Literatur – Kunst – Kultur
Aufgabentitel:	Franz Grillparzer: <i>An den Mond</i> , Ferdinand von Saar: <i>An den Mond</i>
Textsorte:	Textinterpretation
Wortanzahl:	540–660
Situation:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Explikation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
<p>Kernaussage(n) der Textbeilage(n):</p> <p>Franz Grillparzer: <i>An den Mond</i> In Franz Grillparzers Gedicht spricht das lyrische Ich den Mond direkt an und beschreibt, wie sein Licht über die Erde wandelt, die Gezeiten beeinflusst, die Umgebung belebt, beruhigend auf die Menschen wirkt, ihnen Ruhe, Freude, Trost und Vergessen bringt. Das lyrische Ich weist darauf hin, dass der Mond Dichterinnen und Dichtern Fantasie verleiht. Aus der letzten Strophe geht hervor, dass das lyrische Ich selbst Dichterin/Dichter ist und dem Mond die Inspiration für das eben vorgetragene „Liedchen“ verdankt.</p> <p>Ferdinand von Saar: <i>An den Mond</i> In Ferdinand von Saars Gedicht spricht das lyrische Ich den Mond ebenfalls direkt an. Der Mond hat das Geheimnisvolle bereits verloren und ist ein Gegenstand der Wissenschaft geworden. Gleichzeitig besteht für das lyrische Ich auch der alte Zauber des Mondes fort, der die Menschen erfreut und friedvoll wirkt. Liebende sowie Dichterinnen und Dichter verzaubert der Mond immer noch, sodass er weiterhin besungen wird.</p>	
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: Geben Sie kurz den Inhalt der beiden Gedichte wieder.</p> <p><i>Siehe Kernaussagen.</i></p>	
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: Analysieren Sie deren formale und sprachliche Gestaltung.</p> <p>Franz Grillparzer: <i>An den Mond</i></p> <p><u>formale Gestaltung:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ <u>Titel:</u> „An den Mond“ – direkte Adressierung des Mondes ■ sechs <u>Strophen</u> zu jeweils vier Verszeilen 	

- Perspektive des lyrischen Ichs:
 - Strophe 1: direkte Aufforderung an den Mond: „Wandle, wandle, holder Schimmer!“ (V. 1)
 - ab Strophe 2: Beschreibung der Bewegungen des Mondes am Himmel und seiner Wirkungen auf die Menschen in Du-Anrede: „Sanft im Silberglanze schwebest / Du so still durch's Wolkenmeer“ (V. 5–6), „Doch du wiegst in sanften Schlummer / Tröstend ihn, voll Mitleid, ein“ (V. 11–12), „Und auch mich hast du begeistert“ (V. 21)
 - letzte Strophe: Auftritt des lyrischen Ichs („mich“, „ich“, „meiner“, „mein“, V. 21–24)
- durchgehend Kreuzreime; unreiner Reim: V. 14, 16
- vierhebiger Trochäus mit regelmäßiger Abfolge von weiblichen und männlichen Kadenzen
- Verwendung des Apostrophs als Auslassungszeichen für fehlende Buchstaben zur Einhaltung des Verstaktes: „durch's“ (V. 6), „Ruh' und Freud'“ (V. 14), „dichtbewachs'nen“ (V. 17)
- jede Strophe beinhaltet einen Satz, Strophenende markiert jeweils auch Satzende
- Enjambements zur Betonung der wohltuenden Wirkung des Mondes auf Mensch, Natur und Dichter, z. B.: „Doch du wiegst in sanften Schlummer / Tröstend ihn, voll Mitleid, ein“ (V. 11–12), „Hüllst in dichtbewachs'nen Lauben / Mit der sanften Fantasie / Ganz den Dichter“ (V. 17–19)
- Verwendung von Modus und Zeitform:
 - Imperativ in Strophe 1 zur Anrufung des Mondes
 - Präsens zur Darstellung der allgemeingültigen Bedeutung und Wirkung des Mondes in den Strophen 2 bis 5
 - Wechsel zu Perfekt und Präteritum in Strophe 6 zur Darstellung der Bedeutung des Mondes für das lyrische Ich, das in dieser Strophe erstmals explizit in Erscheinung tritt und seiner bereits länger andauernden Begeisterung Ausdruck verleiht

Die Kandidatinnen und Kandidaten können im Rahmen der formalen Analyse auch den Aufbau des Gedichts darstellen, müssen dies aber nicht.

sprachliche Gestaltung:

Wortwahl:

- positiv besetzte Adjektive, mit denen der Mond charakterisiert wird: „hold“ (V. 1), „kühn“ (V. 3), „sanft“ (V. 5, 13, 18), „still“ (V. 6)
- Diminutiv, um die Bedeutung des Geschriebenen gegenüber der Bedeutsamkeit des Mondes abzuschwächen: „Liedchen“ (V. 22)
- Nomen
 - die einerseits das Seelenleid des Menschen darstellen: „Kummer“ (V. 9), „Qual und Pein“ (V. 10)
 - die andererseits die tröstende, beinahe heilende Wirkung des Mondes darstellen: „Schlummer“ (V. 11), „Mitleid“ (V. 12), „Ruh' und Freud'“ (V. 14), „Wonne“ (V. 15), „Tröstung und Vergeßenheit“ (V. 16)
 - als Begriffspaare, die inhaltlich umfassend und verstärkend wirken sowie eine rhythmisierende Funktion aufweisen: „Flur und Au“ (V. 2, vgl. auch V. 10, 14 und 16)
 - die beschreiben, wie der Mond wahrgenommen wird: „Schimmer“ (V. 1, 14), „Meeres Blau“ (V. 4), „Silberglanze“ (V. 5)
- Verben, die die beruhigende Wirkung und allumfassende Funktion des Mondes für Mensch und Natur verdeutlichen, darunter auch Bewegungsverben, die die Sanftheit des Mondes betonen: „Gleitend“ (V. 3), „schwebest“ (V. 5), „belebest“ (V. 7), „wiegst“ (V. 11), „Tröstend“ (V. 12), „Hüllst“ (V. 17), „hast mich begeistert“ (V. 21)

- Wortfeld Meer, um auf die Bedeutung des Mondes für die Gezeiten und die Nacht hinzuweisen: „kühner Schwimmer“ (V. 3), „Meeres Blau“ (V. 4), „Wolkenmeer“ (V. 6)
- Wortfeld Natur, um die positive Wirkung des Mondes auf die Natur zu betonen: „Flur und Au“ (V. 2), „Gegend“ (V. 8), „in dichtbewachs'nen Lauben“ (V. 17)
- Wortfeld Dichtung, um auf den Einfluss des Mondes auf künstlerisches Schaffen hinzuweisen: „Dichter“ (V. 19), „Muse“ (V. 20), „Liedchen“ (V. 22), „Lied“ (V. 24)

Satzbau:

- Anaphern, um die angenehme und tröstende Wirkung des Mondes zu beschreiben (*siehe auch Parallelismen*): „Sanft im Silberglanze schwebest“ (V. 5), „Sanfter, als die heiße Sonne“ (V. 13)
- Aufforderungssatz mit direkter Anrede an den Mond und doppeltem Imperativ zu Beginn, um hymnische und beschwörende Wirkung zu erzielen: „Wandle, wandle, holder Schimmer!“ (V. 1, vgl. auch V. 2–4)
- Ausrufesatz ausgehend vom lyrischen Ich mit emphatischer Wirkung am Schluss: „Und auch mich hast du begeistert, [...] Da mein Lied sich aufwärts schwang!“ (V. 21–24)
- Inversion mit Reimfunktion und zur Betonung der Farbe Blau: „In des stillen Meeres Blau“ (V. 4)
- Parallelismen zur (poetischen) Darstellung
 - der Fähigkeiten des Mondes: „schwebest / Du [...] belebest / Du“ (V. 5–8, auch Anapher, Enjambement)
 - der Sorgen mancher Menschen: „Manchen drückt schwerer Kummer, / Manchen lastet Qual und Pein“ (V. 9–10, auch Anapher)

rhetorische Mittel:

Rhetorische Mittel, die den Satzbau betreffen, werden im diesbezüglichen Abschnitt angeführt.

- Alliterationen
 - um das Glitzern des Mondes akustisch und visuell erfahrbar zu machen: „Sanft im Silberglanze schwebest / Du so still“ (V. 5–6)
 - um auf die Wirkungen des Mondes auf die Menschen hinzuweisen: „durch deinen Blick belebest“ (V. 7), „sanfter Schlummer“ (V. 11)
 - um den Gegensatz zwischen Mond und Sonne zu verdeutlichen: „Sanfter, als die heiße Sonne“ (V. 13)
- Antithesen, um auf den Mond als Befreier aus menschlicher Not hinzuweisen: „schwerer Kummer“ (V. 9) vs. „sanfter Schlummer“ (V. 11); „Qual und Pein“ (V. 10) vs. „Ruh' und Freud“ (V. 14)
- Metapher, die die Verbindung des Mondes mit der Erde betont: „Wolkenmeer“ (V. 6)
- Personifikation (*genauer: Anthropomorphisierung*) als zentrales Stilmittel, mit dem der Mond mit menschlichen Eigenschaften ausgestattet wird, um auf die enge Verbindung des Mondes mit den Menschen hinzuweisen, z. B.: Blick des Mondes belebt die Gegend (vgl. V. 7–8), Mond wiegt die Menschen in den Schlummer (vgl. V. 11), wirkt tröstend und hat Mitleid (vgl. V. 12); durchgängige Anrede des Mondes als „Du“ (als Person)
- Synekdoche, die betont, wie der Mond wahrgenommen wird: „holder Schimmer“ (V. 1)

■ Vergleiche

- um den Mond in unterschiedlicher Funktion zu loben: „Gleitend, wie ein kühner Schwimmer“ (V. 3, auch Personifikation)
- um den Mond als sanfteres Himmelsgestirn darzustellen, der anders als die Sonne Ruhe und Freude sowie Trost und Vergessenheit bringt: „Sanfter, als die heiße Sonne“ (V. 13)

- Wiederholung zur Verstärkung der Anrede des Mondes: „Wandle, wandle, holder Schimmer / Wandle [...]“ (V. 1–2, auch Anapher)

Ferdinand von Saar: *An den Mond*

formale Gestaltung:

- Titel: „An den Mond“ – ebenfalls direkte Adressierung des Mondes
- zwei Strophen: Strophe 1 zu zehn und Strophe 2 zu neun Verszeilen
- freie Rhythmen: reimlos, unterschiedliche Verslänge, kein durchgängiges Metrum, keine regelmäßige Taktfolge, aber Rhythmisierung erkennbar, Strophe 1: „prosaisiert“, dient als Verweis auf die Nüchternheit der Wissenschaft; Strophe 2: entsprechend dem Inhalt („immer noch“) Anklänge an Metren (Hexameter, daktylisch).
- Perspektive des lyrischen Ichs: direkte Anrede des Mondes als „Du“ (als Person) erfolgt durchgängig
- Enjambements, um den berichtenden/erzählenden Charakter des Gedichts zu unterstreichen: „Erkenntnisstolz blickt der Knabe schon / Zu dir empor“ (V. 3–4), „Und wer weiß, ob du nicht endlich doch noch / Erstiegen wirst auf der Münchenhausenleiter / Der Hypothesen“ (V. 8–10), „emportauchst / Mit dem sanftschimmernden Menschenantlitz / Und seligen Frieden gießest / Über tagmüde Gefilde“ (V. 13–16)
- Verwendung von Genus Verbi und Zeitform:
 - Passivkonstruktionen in Strophe 1, um Mond als Objekt zu zeigen: „Ist [...] verweht“ (V. 2), „verfallen bist“ (V. 5), „Erstiegen wirst“ (V. 9)
 - Präsens, um in Strophe 1 aktuelle Handlungen von Menschen darzustellen: „blickt [...] empor“ (V. 3–4), „verfallen“ (V. 5), „mißt“ (V. 7), „weiß“ (V. 8), oder um in Strophe 2 allgemeingültige Funktionen des Mondes zu zeigen: „webt und wirkt [...] fort“ (V. 12), „emportauchst“ (V. 13), „gießest“ (V. 15), „Seufzt [...] hinan“ (V. 18), „besingen“ (V. 19)

Die Kandidatinnen und Kandidaten können im Rahmen der formalen Analyse auch den Aufbau des Gedichts darstellen, müssen dies aber nicht.

sprachliche Gestaltung:

Wortwahl:

- Begriffspaare, die verstärkend wirken, Gegensätze bzw. die umfassende Wirkung des Mondes zeigen: „Höhen und Tiefen“ (V. 7, auch Antithese), „Aug' und Herz“ (V. 13)
- Adjektive und Partizipien, um den Mond positiv zu charakterisieren: „freundlich“ (V. 1), „alt“ (V. 11, 12), „treu“ (V. 11), „sanftschimmernd“ (V. 14)
- Interjektion: „ach!“ (V. 19) mit mehrdeutiger Funktion – *siehe Abschnitt Deutung*
- Nomen, die den Mond umschreiben und ihn charakterisieren: „Nachtgestirn“ (V. 1), „Begleiter der Erde“ (V. 11), „mit dem sanftschimmernden Menschenantlitz“ (V. 14, auch Personifikation)

■ Verben:

- negativ konnotierte Verben und Passivkonstruktionen in Strophe 1 verweisen auf den Mond als Objekt der Wissenschaft: „verweht“ (V. 2), „verfallen“ (V. 5), „erstiegen“ (V. 9) – *vgl. Abschnitt formale Gestaltung*
- aktive Verben in Strophe 2 verweisen auf den Mond als Subjekt der Inspiration – *vgl. Abschnitt formale Gestaltung*

■ kontrastierende Darstellung des Mondes

- mit Begriffen aus dem Bereich Technik und Wissenschaft einerseits, um auf die Veränderungen in der Mondbetrachtung hinzuweisen: „Erkenntnisstolz“ (V. 3), „Wissenschaft“ (V. 6), Vermessen der „Höhen und Tiefen“ (V. 7), „Hypothesen“ (V. 10)
- und andererseits mit Ausdrücken, die die romantisierende Betrachtung und wohltuende Wirkung des Mondes (im Kontrast zu seiner wissenschaftlichen Vermessung) betonen: „Geheimnis“ (V. 2), „Zauber“ (V. 12), „Aug’ und Herz erfreuend“ (V. 13), „sanftschimmernd“ (V. 14), „seliger Friede“ (V. 15), „wachgeküßt von deinem Strahl“ (V. 17), „Liebe“ (V. 18)

■ Zeitangaben in Form von Adverbien und Konjunktionen, um einerseits den Gegensatz zwischen Jetzt und Früher und andererseits die weiterhin bestehende romantische Bedeutung des Mondes zu verdeutlichen: „Längst“ (V. 1), „wie alles jetzt“ (V. 5), „nicht endlich doch noch“ (V. 8), „Dennoch“ (V. 11), „Noch immer“ (V. 17), „Und immer noch“ (V. 19)

Satzbau:

- in Form von Hauptsätzen (V. 1–6, 11–12, 17–19), um den Ist-Zustand zu beschreiben
- in Form von Nebensätzen:
 - Attributsatz, um die Wissenschaft näher zu charakterisieren: „Die deine Höhen und Tiefen mißt –“ (V. 7)
 - Objektsatz/indirekter Fragesatz, um den Mond als Forschungsobjekt anzusprechen: „ob du nicht endlich doch noch / Erstiegen wirst auf der Münchhausenleiter / Der Hypothesen“ (V. 8–10)
 - Konditionalsatz, um auf die allgemeingültige Bedeutung des Mondes hinzuweisen: „Wenn du, Aug’ und Herz erfreuend, emportauchst / Mit dem sanftschimmernden Menschenantlitz / Und seligen Frieden gießest / Über tagmüde Gesichter“ (V. 13–16)
- Inversionen, um den bereits vergangenen Zauber des Mondes und den Mond als Objekt der Wissenschaft hervorzuheben: „Längst“ (V. 1), „Erkenntnisstolz“ (V. 3), „Denn verfallen bist du, wie alles jetzt, / Der Wissenschaft“ (V. 5–6)
- Parallelismus am Beginn der beiden Strophen betont Gleichzeitigkeit von wissenschaftlicher Erforschung und Fortdauern der romantischen Betrachtung des Mondes: „Längst, du freundliches Nachtgestirn / Ist dein Geheimnis verweht“ (V. 1–2), „Dennoch, du alter, treuer Begleiter der Erde / Webt und wirkt dein alter Zauber fort“ (V. 11–12)

rhetorische Mittel:

Rhetorische Mittel, die den Satzbau betreffen, werden im diesbezüglichen Abschnitt angeführt.

■ Antithesen

- die die zeitliche Perspektive des lyrischen Ichs auf den Mond verdeutlichen: „Längst“ (V. 1) vs. „Dennoch“ (V. 11)

- die Wissenschaft und Gefühl einander gegenüberstellen: „Geheimnis verweht“ (V. 2) vs. „alter Zauber wirkt fort“ (V. 12); „Höhen und Tiefen messen“ (V. 7) vs. „Aug’ und Herz erfreuen“ (V. 13)
- die den Mond als Objekt bzw. als Subjekt zeigen: „Erkenntnisstolz blickt der Knabe schon / Zu dir empor“ (V. 3–4) vs. „Wenn du [...] emportauchst“ (V. 13); „Erstiegen wirst“ (V. 9) vs. „wachgeküsst von deinem Strahl“ (V. 17)
- Ironie, um die Methoden der naturwissenschaftlichen Erforschung in Frage zu stellen: „Und wer weiß, ob Du nicht endlich doch noch / erstiegen wirst auf der Münchhausenleiter / Der Hypothesen“ (V. 8–10)
- Metapher, um den Zweifel an der Wissenschaft auszudrücken: „Münchhausenleiter“ (V. 9), auch Verweis auf den Aufstieg zum Mond als utopischen Plan durch die Anspielung auf die Geschichte des Barons Münchhausen, wonach er auf einer Bohnenranke zum Mond geklettert sei
- Neologismen
 - um den Stolz auf die wissenschaftlichen Fortschritte zu benennen: „Erkenntnisstolz“ (V. 3)
 - um auf die täglichen Mühen von Mensch und Natur hinzuweisen: „tagmüde Gefilde“ (V. 16)
- Personifikation (*genauer: Anthropomorphisierung*) als zentrales Stilmittel, mit dem der Mond mit menschlichen Eigenschaften ausgestattet wird, um auf die enge Verbindung des Mondes mit den Menschen hinzuweisen und den Kontrast zur wissenschaftlichen Betrachtung des Mondes zu betonen: „emportauchst“ (V. 13), „seligen Frieden gießest“ (V. 15), Gesicht des Mondes als „sanftschimmerndes Menschenantlitz“ (V. 14), Menschen werden „wachgeküßt von deinem Strahl“ (V. 17); Anrede des Mondes als „Du“ (als Person) erfolgt durchgängig (vgl. z. B. V. 1, 2, 4)

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3:

Interpretieren Sie die beiden Gedichte vergleichend im Hinblick auf die Bedeutung des Mondes für die Menschen.

individuelle Bearbeitung

Bedeutung des Mondes für die Menschen in Franz Grillparzers Gedicht *An den Mond* – mögliche Deutungsansätze:

- Wahrnehmung der Natur: Licht des Mondes beeinflusst Wahrnehmung der Landschaft und belebt sie; Mond beeinflusst Gezeiten
- positive Wirkung auf die Menschen: Mond beruhigt nach Betriebsamkeit des Tages; ist Seelentröster, der Linderung und Mitleid verspricht; sein Erscheinen am Abend bringt Ruhe, Freude und Vergessen im Schlaf im Gegensatz zur Sonne; Betonung der Sanftheit des Mondes in seiner Wirkung
- für Dichter: Mond bewirkt Fantasie, Inspiration und Begeisterung, die Bewunderung dem Mond und seiner Wirkung gegenüber hervorruft
- ...

Bedeutung des Mondes für die Menschen in Ferdinand von Saars Gedicht *An den Mond* – mögliche Deutungsansätze:

- Mond als Forschungsobjekt: Gegenstand naturwissenschaftlicher Erkenntnisse, veränderte Beziehung zwischen Mensch und Natur; Mensch als handelndes Subjekt: Mondforschung und technischer Fortschritt signalisieren, dass Menschen über sich hinauswachsen können, Mond als Himmelskörper erscheint sogar erreichbar, wird von Saar aber mit seiner Anspielung auf die Münchhausenleiter kritisch gesehen

- Mond in seiner positiven Wirkung auf die Menschen, insbesondere Dichterinnen und Dichter: erfreuende und tröstende Wirkung nach den Mühen des Tages, Quelle der Liebe und des Friedens für die Menschen, anhaltende Bedeutung für Liebende in der Nacht sowie für Dichterinnen und Dichter/die Dichtkunst
- Mond in seiner Bedeutung für Liebende in der Nacht: erotische Anspielungen wie „wachgeküßt“ (V. 17) und „Seufzt Liebe zu dir hinan“ (V. 18) oder auch für die allgemeine Liebe zum Mond

■ ...

Bedeutung des Mondes für die Menschen – mögliche Ansätze für die vergleichende Deutung:

■ Thematik:

Beide Gedichte greifen mit dem Mond ein populäres (etabliertes) literarisches Motiv auf. *Die Kandidatinnen und Kandidaten können hier etwa auch auf M. Claudius oder J. W. von Goethes Gedicht „An den Mond“ oder andere bekannte Mond-Dichtungen verweisen.*

■ positive Grundeinstellung zum Mond in beiden Gedichten:

Mond als freundlicher Begleiter der Erde und der Menschen; beide Gedichte können als Loblieder auf den Mond gelesen werden: direkte Anrede an den Mond und personifizierte Darstellung, Beschreibung des Mondes in seiner positiven Wirkung auf Mensch, Natur, Dichterinnen und Dichter/die Dichtkunst und Liebende

■ zeitlicher Wandel in der Darstellung des Mondes:

Zwischen Grillparzers 1804 entstandenem und Saars 1882 erschienenem Gedicht liegen etwa 80 Jahre des Fortschritts an naturwissenschaftlichen Erkenntnissen, der Industrialisierung und Technisierung, was sich in Saars Betrachtung des Mondes zeigt; keine naive Betrachtung des Mondes mehr wie bei Grillparzer.

■ Bedeutung des Mondes als Objekt der Wissenschaft:

Bei Saar wird der Mond in Strophe 1 in seiner Bedeutung als Objekt der Wissenschaft dargestellt, über das sogar Kinder Erkenntnisse erlangen können bzw. bereits erlangt haben. Ursprünglich Geheimnisvolles ist bereits verloren: Der menschliche Forschungsdrang wird thematisch aufgegriffen, dieser bleibt nicht auf die Erde beschränkt und zielt auf den Mond ab. Menschen schauen zwar weiterhin zum Mond hinauf, aber aus Forschungsinteresse, was bedauernd wahrgenommen, auch kritisch kommentiert und in Frage gestellt wird (Münchhausenleiter).

■ Bedeutung des Mondes abseits der Wissenschaft:

Bei Grillparzer wird dem Mond in romantisierender Form ein positiver Einfluss auf Natur und Mensch zugewiesen, seine Sanftheit wird betont.

Bei Saar wird der Mond sowohl in seiner Bedeutung für Wissenschaft als auch Dichtung dargestellt. Die wissenschaftliche Betrachtung löst die romantisierende Betrachtung des Mondes ab.

Die durch seine wissenschaftliche Betrachtung eingeschränkte Bedeutung des Mondes, die den Zauber überdeckt, wird bei Saar bedauert und es wird auf den Widerstreit zwischen gefühlsbetonter und erkenntnisbetonter Naturbetrachtung hingewiesen. Der letzte Vers könnte sowohl als Sehnsucht nach der alten Zeit als auch als ironischer Kommentar dazu gelesen werden.

■ Bedeutung für Dichterinnen und Dichter/Dichtkunst:

Beide Gedichte zeigen den Mond als Quelle der Inspiration und Objekt der Bewunderung der Dichterinnen und Dichter.

Bei Saar wird erst in Strophe 2 der Mond in seinem Zauber sowie in seiner erfreuenden und besänftigenden Wirkung auf die Menschen gezeigt, die bei Grillparzers Text durchgängig zu erkennen ist. Diese Perspektive wird bei Saar als vergänglich angedeutet, die vor allem für Dichterinnen und Dichter/die Dichtkunst und Liebende eine große Rolle spielt. Die Interjektion in Saars Gedicht: „Und immer noch, ach! besingen dich Dichter“ (V. 19) könnte als Ironisierung in zwei Richtungen gelesen werden: einerseits gegenüber Dichterinnen und Dichtern, die an ihrer Liebe zum Mond, an ihrem romantisierenden Blick auf den Mond festhalten; andererseits gegenüber dem Forschungsblick, der den Zauber des Mondes nicht mehr sehen will, obwohl er weiterhin vorhanden ist.

■ ...

Thema 1 / Aufgabe 2

Thema:	Literatur – Kunst – Kultur
Aufgabentitel:	Übergangene Künstlerinnen
Textsorte:	Zusammenfassung
Wortanzahl:	270–330
Situation:	<u>Anlass:</u> Zusammenfassung für ein Projekt zum Thema <i>Frauen in der Kunst</i> <u>Rolle:</u> Schülerin/Schüler bzw. Kursteilnehmerin/Kursteilnehmer <u>Adressatinnen und Adressaten:</u> Mitschülerinnen und Mitschüler bzw. Kurskolleginnen und Kurskollegen
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Deskription/Rekapitulation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
<p>Kernaussage(n) der Textbeilage(n):</p> <p>Der Text zeigt auf, dass Künstlerinnen in der männlich geprägten Kunstgeschichtsschreibung bzw. im kollektiven Gedächtnis bis in die Gegenwart ausgeblendet werden, und präsentiert zeitgenössische Projekte und Initiativen, die dem entgegenzuwirken versuchen. In diesem Zusammenhang wird problematisiert, dass Künstlerinnen damit weiterhin nicht in den Kanon integriert, sondern gerade aufgrund des damit verbundenen Sonderstatus erneut an den Rand gedrängt und nicht als regulärer Bestandteil der Kunstgeschichte gesehen werden.</p>	
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: Beschreiben Sie die in der Textbeilage dargestellte Problematik des Ausblendens von Künstlerinnen und ihren Werken.</p>	
<ul style="list-style-type: none"> ■ Wahrscheinlichkeit höher, dass Frauen als Aktstudien denn als Künstlerinnen im Museum vorkommen (Kunstaktion der „Guerilla Girls“) ■ Künstlerinnen in der Geschichte systematisch aus kollektivem Gedächtnis ausgeklammert, kaum wahrgenommen und lange Zeit in männlich dominierter Kunstgeschichtsschreibung nicht berücksichtigt; für aktives Ausblenden von Künstlerinnen Begriff „vergessen“ nicht zutreffend, sondern eher „ignoriert“ oder „hintergangen“ ■ Reduktion von Künstlerinnen auf Rolle als Töchter, Gattinnen und Modelle ■ Malerinnen über Jahrhunderte als „Malweibchen“ abgetan ■ Werke von manchen Künstlerinnen lange Zeit für solche von männlichen Künstlern gehalten ■ Malerinnen oft von männlichen Kollegen hoch angesehen, gingen dennoch nicht in kollektive Erinnerung ein ■ malende Frauen oft dazu verwendet, um überlegene Position männlicher Künstler in den Vordergrund zu rücken ■ Frauen erst spät auf Kunstakademien zugelassen, auf private Schulen und spezielle Themen beschränkt ■ Werken von Künstlerinnen Aufnahme in Sammlungen oft verwehrt, maximal fünf Prozent in US-amerikanischen sowie europäischen Beständen stammen von Frauen 	

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2:

Geben Sie die beschriebenen Ansätze zum Sichtbarmachen von Künstlerinnen und ihren Werken sowie die damit verbundenen Herausforderungen wieder.

Ansätze zum Sichtbarmachen von Künstlerinnen und ihren Werken:

- vermehrt Anstrengungen, z. B. in der Tate Britain sowie in Museen und Kunsthallen in deutschsprachigen Ländern, den USA und Italien, um
 - in „Sonderausstellungen“ ausschließlich Werke von Künstlerinnen zu zeigen
 - blinde Flecken und Leerstellen männlich geprägter Kunstgeschichte aufzuarbeiten und eine Umkehr zu bewirken
 - Unterrepräsentation von Frauen in Sammlungen zu beseitigen und Anteil von Kunstwerken von Frauen in Sammlungen kontinuierlich zu erhöhen
 - Frauen als Produzentinnen von Kunst in den Mittelpunkt zu stellen
 - Sichtbarkeit der Werke von Künstlerinnen zu erhöhen
- Forschungsarbeiten mit dem Ziel, aktives Ausblenden und bisheriges Ignorieren von Künstlerinnen zu beenden, (neues) Wissen und Informationen über Künstlerinnen zu vermitteln
 - Kunstaktion: Einträge zu Männern in *Reclams Künstlerlexikon* weiß übermalt, um geringe Anzahl darin enthaltener Künstlerinnen zu zeigen
 - Verein „Das verborgene Museum“ will Lebenswerk und Lebensgeschichte von Künstlerinnen bekannt machen
 - Plattform AWARE, die Archives of Women Artists, Scientists and Exhibitions, sammelt Informationen zu Künstlerinnen des 19. und 20. Jahrhunderts
 - Forderung von Tate-Direktorin Frances Morris: männlich dominierte Kunstgeschichte „zerlegen“

damit verbundene Herausforderungen:

- Werke von Frauen nach Stilrichtung ordnen und gleichrangig neben jene von Männern stellen, nicht in eigene Abteilungen
- Integration statt Sonderposition: Etikettierung als „Ausstellung von Künstlerinnen“ verhindere Aufnahme in den Kunstkanon
- Künstlerinnen nicht als Ausnahme, sondern als Teil des regulären Kunstbetriebs sichtbar machen
- nicht Quote, sondern Qualität als Richtschnur

Thema 2/Aufgabe 1

Bei der Beurteilung der Klausurarbeiten ist zu beachten, dass in der Kommentierung mehr Aspekte genannt werden, als die Kandidatinnen und Kandidaten innerhalb der vorgegebenen Wortanzahl und der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit berücksichtigen können.

Thema:	Mode
Aufgabentitel:	Dresscodes
Textsorte:	Textanalyse
Wortanzahl:	405–495
Situation:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Deskription/Rekapitulation, Explikation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
<p>Kernaussage(n) der Textbeilage(n):</p> <p>Der Autor erklärt in diesem Kommentar, weshalb die Wahl der passenden Kleidung nach wie vor wichtig ist. Anhand von Beispielen aus Richard Thompson Fords Buch <i>Dress Codes</i> erläutert er, dass die ungeschriebenen Bekleidungsnormen von heute strenger seien als die festgeschriebenen Regeln früherer Epochen. Wir dürften heute unsere Kleidung nicht nur frei wählen, sondern wir müssten es auch, um unsere Persönlichkeit auszudrücken. Um diesem Zwang zu entgehen, versuche man, durch Uniformität bei der Kleiderwahl die Zugehörigkeit zu sozialen Schichten, Subkulturen oder Berufen zu signalisieren. Der Autor plädiert dafür, einen individuellen Stil als Ausdruck von geschultem Geschmack und Selbstbewusstsein zu pflegen, da die Wahl der Kleidung bedeutsam sei.</p>	
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: Geben Sie wesentliche Aussagen der Textbeilage zu heutigen Dresscodes wieder.</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Frage der Kleidungswahl auch heute nicht obsolet: Einschätzung der Person erfolgt – online oder physisch – anhand optischer Präsentation ■ ungeschriebenes Gesetz: durch Kleidung muss Persönlichkeit ausgedrückt werden ■ daher oft Flucht in Uniformität, um Zugehörigkeit zu sozialen Schichten, Subkulturen oder Berufen zu signalisieren ■ heutige Bedeutung von Luxusmarken vergleichbar mit prunkvoller Zurschaustellung von Reichtum durch Eliten früherer Zeiten 	
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: Untersuchen Sie den Aufbau und die sprachliche Gestaltung des Textes.</p> <p><i>Bitte beachten Sie: Zitate aus der Textbeilage werden meist nur exemplarisch angeführt.</i></p> <p>Aufbau:</p> <p><i>Die folgende Gliederung ist eine Möglichkeit, den Aufbau des Textes darzustellen. Die Kandidatinnen und Kandidaten können auch eine andere sinnvolle Gliederung vornehmen.</i></p> <p><u>Titel:</u> Aufforderung, die die Meinung des Autors unterstreicht</p>	

Lead: Bezug auf das Buch *Dress Codes* und Betonung der Bedeutsamkeit von Kleiderfragen in der heutigen Zeit

Einstieg (Z. 1–47): Darstellung der These des Autors: optische Präsentation heute und besonders online bedeutsamer denn je

Hauptteil gegliedert durch folgende Zwischenüberschriften:

- „Regeln sind heute oft noch strenger“ (Z. 48–136):
 - Z. 50–70: Darlegung der zentralen These und des Vorgehens von Richard Thompson Ford in dessen Buch *Dress Codes*: ungeschriebene Kleidungsvorschriften heute strenger denn je
 - Z. 71–136: Erklärung der paradox wirkenden These anhand von Beispielen aus der Arbeitswelt
- „Söhne gegen die T-Shirt-Väter“ (Z. 137–187):
 - Z. 138–154: Anführen von Beispielen aus dem Bereich der Freizeit
 - Z. 154–187: Veranschaulichung der Behauptung, dass Kleidung früher und heute als Code der sozialen Distinktion fungiere

Schluss (Z. 188–195): Appell, bei der Kleiderwahl den eigenen Stil zu pflegen

sprachliche Gestaltung:

Wortwahl:

- Begriffe aus dem Wortfeld Mode, darunter zahlreiche Synonyme und Umschreibungen für Kleidung, die der Darstellung des Themas dienen: „Dress Codes“ (Lead, Z. 53), „Bekleidungsindustrie“ (Z. 10), „Hülle aus Stoff“ (Z. 12–13), „Gewand“ (Z. 40), „Unisex-Freizeitlook“ (Z. 73–74, auch Anglizismus), „Fast Fashion“ (Z. 76, auch Anglizismus), „Trends der Laufstege“ (Z. 76–77), „Kapuzenpulli und Jeans“ (Z. 99), „Kluft“ (Z. 106), „Hosenanzug“ (Z. 130), „High Heels“ (Z. 165, auch Anglizismus)
- Begriffe in Zusammenhang mit visueller Selbstdarstellung, die deren Bedeutung betonen: „textiles Erscheinungsbild“ (Z. 6–7), „Der erste Eindruck“ (Z. 37), „Foto“ (Z. 39), „optisch präsentieren“ (Z. 45), „unser Look“ (Z. 85), „Reichtum am ganzen Körper ausstellen“ (Z. 182–183)
- zahlreiche bildungssprachliche Begriffe, die der Reflexion über Dresscodes dienen: „obsolet“ (Lead), „nach eigener Fassung“ (Z. 81), „Uniformität“ (Z. 91–92), „Insignien der Zugehörigkeit“ (Z. 92–93), „Parität der Geschlechter“ (Z. 131–132), „Nimbus“ (Z. 174)
- vereinzelt umgangssprachliche Ausdrücke zur Betonung der (gewollten) Lässigkeit der beschriebenen Personen: „Kein Leiberl hat, wer auf dem seinen [...] die falsche Band abfeiert“ (Z. 143–146), „einen auf jugendlich machen“ (Z. 149)
- wertende Adjektive, Adverbien und Nomen zur Verdeutlichung der Meinung bzw. der Einschätzungen des Autors: „Rebellen“ (Z. 16, auch Ironie), „traurige Gestalten [...] mit linkischer Geste“ (Z. 27–30), „kecke Haken“ (Z. 50), „der stets geschmackvoll gekleidete Kulturessayist“ (Z. 55–56), „gnadenlos eingeschätzt“ (Z. 88), „kümmerlicher Rest“ (Z. 140), „sündteuren Stöckelschuhe“ (Z. 171); manchmal mit spöttischem Unterton: „die feineren Buben“ (Z. 146–147), „einen auf jugendlich machen“ (Z. 149), „Nimbus von Nobelmarken“ (Z. 174)
- Redewendungen passend zum Thema *Kleidung*, die Meinung und Aussagen des Autors unterstreichen: „Kleider machen Leute“ (Z. 46), „Kein Leiberl hat“ (Z. 143–144, auch Metapher, Wortspiel)
- Verwendung der Wir-Form, um deutlich zu machen, dass Kleiderfragen alle Menschen betreffen, und um die Leser/innen zur Reflexion anzuregen: „wenn wir ein Foto im falschen Gewand posten“ (Z. 39–40), „Nicht nur, dass wir unsere Persönlichkeit durch unseren Look

ausdrücken dürfen: Wir müssen es sogar – und werden von den anderen gnadenlos eingeschätzt, bis in vermutete (Un-)Tiefen unserer Seele“ (Z. 83–90)

- Zitate, die den Wandel von Kleidungskonventionen in der Arbeitswelt belegen, die Gründe dafür benennen bzw. jenen in den Mund gelegt werden, die daran verzweifeln: „Investieren Sie nie in einen Tech-Manager, der einen Anzug trägt“ (Z. 101–103), „Ich würde meinen Job nicht machen, wenn ich meine Energie für belanglose Dinge verschwendete“ (Z. 108–111), „Alle neuen Moden sind verboten“ (Z. 135–136)

Satzbau:

- parataktischer Satzbau
 - zur Nennung von Fakten (vgl. Z. 8–11, 22–23) bzw. zur knappen Darstellung von Behauptungen und Schlussfolgerungen (vgl. Z. 90–94, 151–154)
 - zur Wiedergabe von Beispielen und Einsichten aus dem Buch *Dress Codes* (vgl. Z. 83–90, 157–167)
 - zur Einleitung von Erklärungen – oft vor Doppelpunkt (vgl. Z. 71–72, 180–181, *siehe auch Ellipsen*)
- hypotaktischer Satzbau
 - zur Veranschaulichung bzw. Erläuterung von Aussagen (vgl. Z. 15–21, 37–45)
 - zur Formulierung von Aussagen, die zur Reflexion anregen sollen (vgl. Z. 84–90, 190–195)
- Fragesätze, die zur Reflexion über heutige Kleiderkonventionen anregen: „Können wir also die Sorge, wie unsere Hülle aus Stoff auf andere wirkt, entsorgen wie einen alten Mantel im Sammelcontainer?“ (Z. 11–15), „Hat sich nicht der bequeme Unisex-Freizeitlook fast bis in die Chefetage hinauf durchgesetzt?“ (Z. 72–75), „Haben wir nicht größere Freiheit denn je, uns nach eigener Fassung zu kleiden?“ (Z. 79–81)
- Ellipsen, um Aussagen auf den Punkt zu bringen bzw. um Erklärungen einzuleiten (meist vor Doppelpunkt): „Endlich befreit von den Zwängen der Mode:“ (Z. 1–2), „Dürfen? Müssen!“ (Z. 100–101, auch rhetorische Frage, Ausruf), „Anders die feineren Buben:“ (Z. 146–147)
- Einschübe und Appositionen, die der Ergänzung von Informationen dienen: „(graues T-Shirt, Flip-Flops)“ (Z. 106–107), „Fleecejacken (Patagonia) und Hemden (Brooks)“ (Z. 127–128), „von der Straußenfeder am Hut bis zur Goldschnalle am Schuh“ (Z. 183–185), „ein Logo, ein kleines Emblem auf der Höhe des Herzens“ (Z. 186–187)

rhetorische Mittel:

Rhetorische Mittel, die den Satzbau betreffen, werden im diesbezüglichen Abschnitt angeführt.

- Alliterationen zur Betonung der Begriffe – oft in Zusammenhang mit Fragen der sozialen Schicht bzw. der Einschätzung durch andere – sowie zur Unterhaltung: „(Un-)Tiefen unserer Seele“ (Z. 89–90), „soziale Selektion“ (Z. 155), „Nimbus von Nobelmarken“ (Z. 174), „Frau eines Fleischhauers“ (Z. 178), „auf der Höhe des Herzens“ (Z. 187)
- Antithesen zur Verdeutlichung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten von Kleidungsvorschriften früher und heute: „Gesetze von einst und Zwänge von heute“ (Lead), „Der erste Eindruck zählte immer schon, heute ist er oft auch der letzte“ (Z. 37–39), „Während einstige Eliten ihren Reichtum am ganzen Körper ausstellten [...], genügt heute ein Logo, ein kleines Emblem auf der Höhe des Herzens“ (Z. 181–187, auch Vergleich)
- Aufzählungen, die Einflüsse auf heutige Kleidungskonventionen benennen: „Zugehörigkeit zu sozialen Schichten, Subkulturen und Berufen“ (Z. 92–94), „textile Normen, Kämpfe um Gleichberechtigung und Generationenkonflikte“ (Z. 151–154)

- Correctio zur Betonung des sozialen Drucks: „Nicht nur, dass wir unsere Persönlichkeit durch unseren Look ausdrücken dürfen: Wir müssen es sogar“ (Z. 83–87) – kann auch als Antithese (Freiheit vs. Zwang) gelesen werden
- Litotes zur Relativierung der Annahme, Kleidervorschriften hätten heute keine Bedeutung mehr: „nicht minder moralisch aufgeladen“ (Z. 97–98, auch Alliteration, Vergleich)
- Metaphern und Wortspiele in Zusammenhang mit dem Thema *Kleidung*, die der Unterhaltung dienen: „die Kleiderfrage an den Haken hängen“ (Z. 59–60), „Schutzmantel der Uniformität“ (Z. 91–92)
- Vergleiche, die der Veranschaulichung und der Unterhaltung dienen: „die Sorge [...] entsorgen wie einen alten Mantel“ (Z. 12–14, auch Wortspiel), „Sie wirken jedenfalls besser gelaunt als die traurigen Gestalten“ (Z. 26–28, auch Antithese), „Was für den Sonnenkönig das Dekret war, ist für Designer Christian Louboutin der Musterschutz“ (Z. 167–170)

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3:

Erschließen Sie mögliche Intentionen des Autors.

individuelle Bearbeitung

mögliche Intentionen:

- Plädoyer dafür, die Kleiderwahl ernst zu nehmen und dabei selbstbewusst einen eigenen Stil zu finden
- Anregen zur Reflexion über die Bedeutung von Kleidung
- Unterhalten durch Anekdoten zu Kleidervorschriften vergangener Zeiten sowie durch die sprachliche Gestaltung (v. a. Alliterationen, Vergleiche, Wortspiele) und den distanziert-spöttischen Blick des Autors auf bestimmte Kleidungskonventionen
- Aufzeigen, dass es auch heute noch Kleidervorschriften gibt
- Betonen der Bedeutung des Äußeren, besonders im virtuellen Raum
- Hinweisen auf Wandel von Dresscodes
- Informieren über Buch *Dress Codes* und die darin aufgestellten Thesen
- Kritik an nachlässiger Kleidung zu Zeiten des Lockdowns
- Betonung der Bedeutung von Kleidung auch in Krisenzeiten
- ...

Thema 2 / Aufgabe 2

Thema:	Mode
Aufgabentitel:	Genderneutrale Mode
Textsorte:	Kommentar
Wortanzahl:	405–495
Situation:	<u>Anlass:</u> Schwerpunktausgabe einer Jugendzeitschrift zu Genderfragen <u>Rolle:</u> junge Erwachsene/junger Erwachsener <u>Adressatinnen und Adressaten:</u> Leserinnen und Leser der Schwerpunktausgabe
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Evaluation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n): <p>Der Bericht beschäftigt sich mit der Marketingstrategie <i>Gender Neutral Branding</i>, der Verwendung genderneutraler Sprache und der Entwicklung von genderneutralen Produkten, in der Mode- und Kosmetikindustrie.</p> <p>In der Modebranche gebe es mittlerweile viele Kollektionen und auch eigene Modemarken, die genderneutrale Kleidung auf den Markt brächten. Auch im Kosmetikbereich fänden sich Beispiele für Marken, deren Produkte nicht nach traditionellen Geschlechtervorlieben entwickelt bzw. vermarktet würden. Diese Strategie sei ein lukratives Geschäft für die Unternehmen, da vor allem Menschen aus der Generation Z Marken schätzen, die nicht nach Gender klassifizieren. Die Kosten für genderspezifische Vermarktung entfielen, was sich auch im Preis widerspiegeln könnte. Dieser Trend weiche Vorstellungen von typisch weiblicher und typisch männlicher Mode auf, dennoch gebe es vor allem gegenüber Männern, die sich feminin kleiden, in vielen Gesellschaftsschichten noch Vorbehalte.</p>	
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: Beschreiben Sie kurz den im Bericht dargestellten Trend in der Mode- und Kosmetikindustrie.	
<ul style="list-style-type: none"> ■ Strategie <i>Gender Neutral Branding</i>: Verwendung genderneutraler Sprache, Entwicklung von Produkten, die keine Geschlechterstereotype reproduzieren ■ Modebranche: <ul style="list-style-type: none"> — Kollektionen und Modemarken, deren Kleidung auf einem genderneutralen Konzept basiert — Schnitte und Farben zwischen typisch weiblicher und typisch männlicher Mode angesiedelt — Produkte sollen Menschen ansprechen, die ihre Kleidung nicht nach gendertypischen Klischees auswählen ■ Kosmetikindustrie: <ul style="list-style-type: none"> — Entwicklung von genderneutralen Parfums und Hautpflegeprodukten; Berücksichtigung von DNA-Analysen statt der Kategorie <i>Geschlecht</i> — Verzicht auf gendertypische Vermarktung 	

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2:
Nehmen Sie Stellung zu diesem Trend.

individuelle Bearbeitung

mögliche Ansatzpunkte für die Stellungnahme:

- Beurteilung der Motive von Unternehmen, die *Gender Neutral Branding* anwenden: Marketingstrategie vs. echtes Engagement
- Risiko für Unternehmen, konservativen Kundenkreis zu verlieren, vs. Möglichkeit, durch *Gender Neutral Branding* neuen Kundenkreis zu gewinnen
- Berücksichtigung der Bedürfnisse von Menschen mit nicht eindeutiger Geschlechtsidentität
- größere Freiheit vs. Verunsicherung bei der Wahl von Kleidung und Kosmetikprodukten
- finanzielle Vorteile für Unternehmen und Kundschaft
- Gefahr des „Einheitsbreis“ (ähnliche Schnitte und Farben bei Kleidung; weniger spezifische Kosmetikprodukte)
- Frage, ob es sich wirklich um einen Trend handelt oder es schon seit längerer Zeit genderneutrale Mode gibt (Jeans, T-Shirts, Pullover etc., Unisex-Kleidung)
- ...

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3:
Beurteilen Sie den Einfluss von Mode auf gesellschaftliche Entwicklungen in Zusammenhang mit Genderfragen.

individuelle Bearbeitung

Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen zu einem selbstständigen Urteil im Hinblick auf den Einfluss von Mode auf gesellschaftliche Entwicklungen gelangen und dieses argumentativ stützen. Sie können dabei den Standpunkt vertreten, dass Mode dazu beiträgt, traditionelle Rollenbilder aufzubrechen, und einen offeneren Umgang mit verschiedenen Geschlechtsidentitäten fördert. Sie können den Einfluss von Mode auf die Gesellschaft als gering einschätzen und argumentieren, dass die Modeindustrie nur auf gesellschaftliche Entwicklungen reagiert, um im Geschäft zu bleiben. Sie können sich auch allgemein mit der Akzeptanz von Mode abseits von traditionellen Geschlechterrollen beschäftigen und/oder auf bestimmte Berufe oder Situationen eingehen, in denen weiterhin auf geschlechtstypische bzw. traditionelle Formen von Mode zurückgegriffen wird (z. B. Bankangestellte, Bälle, Geschäftsessen).

Thema 3/Aufgabe 1

Thema:	Schöne neue Welt?
Aufgabentitel:	Virtuelle Menschen
Textsorte:	Erörterung
Wortanzahl:	540–660
Situation:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
<p>Kernaussage(n) der Textbeilage(n):</p> <p>Der Bericht informiert über virtuelle Influencerinnen und Influencer, die ein Trend in sozialen Netzwerken sind. Bei diesen handle es sich um computergenerierte Avatare, die eigene Profile hätten und von menschlichen Influencerinnen und Influencern oftmals nicht unterscheidbar seien. Diese Avatare würden Werbung für Unternehmen machen, als Models fungieren, eigene Kollektionen herausbringen oder Musik produzieren. Sie nähmen die Position von Freundinnen und Freunden ein und dienten als Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner. Unternehmen zögen daraus Vorteile, da die Avatare keine menschlichen Makel aufweisen würden und ihre Merkmale jederzeit den Wünschen von Entwicklerinnen und Entwicklern oder Unternehmen angepasst werden könnten. Werbung und Produktplatzierung würden jedoch oftmals nicht als solche gekennzeichnet, es gebe Probleme mit dem Datenschutz und darüber hinaus erzeugten virtuelle Influencerinnen und Influencer aufgrund unrealistischer Schönheitsideale einen Drang nach Perfektion. Ihre zunehmende Präsenz im Alltag lasse die Grenze zwischen dem Echten und dem Virtuellen immer stärker verschwimmen.</p>	
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1:</p> <p>Beschreiben Sie kurz das in der Textbeilage dargestellte Phänomen der virtuellen Influencerinnen und Influencer.</p>	
<ul style="list-style-type: none"> ■ Avatare, kaum von menschlichen Influencerinnen und Influencern zu unterscheiden (Verwechslungsmöglichkeit) ■ zunehmender Trend, derzeit vor allem noch in asiatischen Ländern ■ rund um die Uhr verfügbar ■ Avatare gänzlich wunschgemäß gestaltbar: kein Altern, keine Fehler, keine Skandale, keine persönlichen Probleme ■ Vorteile für Unternehmen: emotionale Verbindung zu Userinnen und Usern aufbauen; Funktion als Werbeträgerinnen und Werbeträger; die so lukrierten Einnahmen müssen nicht an Avatare ausbezahlt werden ■ Zusammenarbeit mit bekannten Mode-Unternehmen, eigene Kollektionen und/oder Musikvideos 	

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2:

Diskutieren Sie die dargelegte Entwicklung. Berücksichtigen Sie dabei besonders mögliche Auswirkungen auf Individuum und Gesellschaft.

individuelle Bearbeitung

mögliche Ansatzpunkte für die Argumentation:

- **virtuelle Influencerinnen und Influencer als Ersatz für bzw. Ergänzung zu realen Beziehungen** – Auswirkungen auf individuelle Beziehungen und Interaktion mit anderen Menschen, z. B.: Chance, Einsamkeit oder belastenden Beziehungen zu entkommen; Möglichkeit, das Gegenüber in der Beziehung nach eigenen Wünschen und Bedürfnissen zu gestalten; Ausnützen des Bedürfnisses nach Nähe und Verbundenheit mit ökonomischer Absicht; Einfluss auf Beziehungsfähigkeit, Empathie, Konfliktfähigkeit, Menschenkenntnis etc.; Gefahr der zunehmenden Rücksichtslosigkeit und Verrohung im Umgang miteinander; Zunahme der Wertschätzung realer Beziehungen und Menschen; keine Desillusionierung wie bei menschlichen Vorbildern möglich, da Stabilität und Kontinuität gegeben; unrealistische und daher unerreichbare Vorbilder im Vergleich zu realen Personen
- **Vermittlung unrealistischer Maßstäbe durch virtuelle Influencerinnen und Influencer** – Auswirkungen auf individuelle und gesellschaftliche Wahrnehmung von realen Menschen und ihrer Körper, z. B.: hoher Anpassungsdruck; Drang nach Perfektion in unterschiedlichen Lebensbereichen; Entwicklung von Selbstzweifeln; Gefahr der Dehumanisierung durch Orientierung an „Tugenden“ von Avataren; verstärkte Ökonomisierung des Menschen; Entwicklung eines Diskurses über unrealistische Erwartungen und Schönheitsideale; verstärkte Tabuisierung oder Enttabuisierung von Alter, Vergänglichkeit und Tod
- **Gewinnmaximierung sowie Gestaltbarkeit und Kontrollierbarkeit der virtuellen Influencerinnen und Influencer durch Unternehmen** – Auswirkungen auf Arbeitswelt, z. B.: Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die an Avataren gemessen oder durch sie ersetzt werden könnten; Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, die kostengünstig Avatare ohne menschliche Schwächen und Fehler für bestimmte Aufgaben einsetzen könnten; Vernachlässigung oder besondere Wertschätzung des zwischenmenschlichen Kontakts und Teamgedankens, von Kreativität und Individualität
- **virtuelle Influencerinnen und Influencer als Werbeträgerinnen und Werbeträger** – Auswirkungen auf Medien-, Werbe- und Modewelt, z. B.: Entlastung menschlicher Models bzw. Influencerinnen und Influencer vom Druck ständiger Anpassung bzw. Veränderung; Konkurrenz für menschliche Influencerinnen und Influencer; verschwimmende Grenze zwischen regulären Inhalten und Werbung durch mangelnde Kennzeichnung
- **verschwimmende Grenze zwischen virtueller und realer Welt** – Auswirkungen auf Realitätswahrnehmung, z. B.: Gefahr, Unterscheidungsfähigkeit zwischen Virtuellem und Realem zu verlieren; Chance zur Entwicklung eines Sensoriums, um Virtuelles/Fiktionales besser zu erkennen; Problematik des Unheimlichen
- **Motor für technische Entwicklung** – Auswirkungen auf gesellschaftlichen Umgang mit und Nutzung von Technologien, z. B.: Erleichterungen und Vereinfachung von bestimmten Arbeiten und Abläufen; neue Möglichkeiten, Kreativität auszuleben; Datenschutzfragen; Abhängigkeit von Technologie

■ ...

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3:

Machen Sie Vorschläge, wie mit diesem Phänomen umgegangen werden soll.

individuelle Bearbeitung

Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen Vorschläge machen, die sich auf unterschiedliche inhaltliche Aspekte beziehen können (z. B. gesetzliche Kennzeichnungspflicht, Altersbeschränkung, Datenschutz, Aufklärung/Bewusstseinsbildung in Bildungsinstitutionen, Umgang mit neuen technologischen Entwicklungen, Nutzen von Vorteilen in Phasen der Einsamkeit, Bewusstsein für verschwimmende Grenze zwischen Realem und Virtuellem schaffen ...). Dabei können sie auch auf die unterschiedlichen Ebenen im Umgang mit diesem Phänomen eingehen (z. B. Gesetzgebung, Software-Entwicklerinnen und Software-Entwickler, (Tech-)Unternehmen, soziale Medien, Schule, Individuum ...).

Thema 3/Aufgabe 2

Thema:	Schöne neue Welt?
Aufgabentitel:	Cyborgs
Textsorte:	Zusammenfassung
Wortanzahl:	270–330
Situation:	<u>Anlass:</u> Projekt zum Thema <i>Mensch und Maschine</i> <u>Rolle:</u> Schülerin/Schüler <u>Adressatinnen und Adressaten:</u> Mitschülerinnen und Mitschüler bzw. Kurskolleginnen und Kurskollegen
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Deskription/Rekapitulation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
<p>Kernaussage(n) der Textbeilage(n):</p> <p>Der Blogbeitrag beschäftigt sich mit der Entwicklung von sogenannten <i>Cyborgs</i>, versucht eine Definition von Cyborgs zu geben und beschreibt Ziele sowie mögliche Folgen der (zunehmenden) Verschmelzung von Mensch und Maschine. Dabei geht es um graduelle Abstufungen der Verbindung von Körper und Technik, etwa vom Gebrauch des Smartphones bis zu Neuroimplantaten, und um den Wunsch nach Selbstoptimierung. 1960 sei die Bezeichnung <i>Cyborg</i> zum ersten Mal erwähnt worden. Ziel sei es gewesen, den menschlichen Körper mithilfe von Technologien fit für das Leben im Weltraum zu machen. Was als Idee eines besseren Selbst begonnen habe, müsse heute kritisch hinterfragt werden: Gesellschaftliche Chancen und Gefahren durch eine zunehmende Verschmelzung von Mensch und Maschine sollten bedacht und interdisziplinär diskutiert werden.</p>	
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: Geben Sie wieder, was unter dem Begriff <i>Cyborg</i> verstanden wird, und berücksichtigen Sie dabei auch Ziele, die mit dieser Entwicklung verbunden sind.</p>	
<p><u>Begriff Cyborg:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Verschmelzung von Mensch und Maschine, aber keine einheitlichen Kriterien für Beschreibung eines Cyborgs (Soziologe Spreen) ■ 1960 als Akronym aus „cybernetic organism“ (kybernetischer Organismus) durch Wissenschaftler Kline und Clynes in Zeitschrift <i>Astronautics</i> kreiert 	
<p><u>Ziele:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ ursprünglich: Fitmachen des Körpers für Leben im Weltraum ■ Selbstoptimierung ■ Erweiterung der biologisch gegebenen Möglichkeiten, Erhöhung der Leistungsfähigkeit bzw. Attraktivität ■ Transhumanismus: Umwandlung des Menschen in ein künstliches Wesen 	

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2:

Beschreiben Sie die verschiedenen dargelegten Formen der Verbindung von Mensch und Maschine.

Formen der Verbindung von Mensch und Maschine:

- Technologie, die mit Körper unter Gesichtspunkt der Optimierung enge Verbindung eingeht, nicht nur aus medizinischen Gründen
- graduelle Abstufungen in der Verbindung zwischen Mensch und Maschine:
 - Technologie außerhalb des Körpers, um Kommunikationsmöglichkeiten zu erweitern oder Zugriff auf globales Wissen zu haben (Smartphones)
 - Technologie als engere Verbindung zwischen Körper und Technik, um Körper etwa bei Schwerarbeit zu unterstützen (Exoskelette)
 - Technologie als tatsächliche Verbindung von Technik und Körper (künstliche Augen oder Ohren, optische Detektoren oder Neuroimplantate, Antennenimplantat zur Erweiterung der Sinne, um Farben hören zu können, implantierte Mikrochips etwa zum Öffnen der Haustüre, elektronische Hörprothesen)
 - intelligente Nano-Roboter in Zukunft als fester Bestandteil unseres Körpers und Gehirns

Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3:

Nennen Sie die angeführten Einschätzungen zu Chancen und Gefahren der dargestellten Entwicklung.

Chancen:

- Streben nach besserer Version des eigenen Ichs
- Optimierung des Körpers zur Erweiterung naturgegebener Möglichkeiten
- Verwirklichung des Traums von anderem, besserem Leben (Transhumanismus)
- Recht auf und Möglichkeit zur technischen Optimierung des Körpers
- erster Schritt zu neuer Evolutionsstufe der Menschheit (Ray Kurzweil)
- Verlängerung der Lebensdauer in erheblichem Maße
- Möglichkeit zum Einbeziehen aller Sinne in virtueller Realität

Gefahren:

- Selbstoptimierung als gesellschaftliche Norm oder gesellschaftlicher Zwang: Außenseiter als Folge
- Transhumanismus: Umwandlung in künstliches Wesen ausschließlich positiv dargestellt (Soziologe Spree), Überhöhung dieser Idee
- Spaltung der Gesellschaft, Bedrohung der Idee der Gleichheit hinsichtlich der Leistbarkeit von Selbstoptimierung (Politikwissenschaftler Fukuyama)
- Frage nach Rechten zukünftiger Cyborgs
- Diktat von Technologieunternehmen aufgrund wirtschaftlicher Interessen